Zeitschrift: Schweizerische Taubstummen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Fürsorgeverein für Taubstumme
Band: 16 (1922)
Heft: 4

Artikel: Drei Tage aus Gellerts Leben [Schluss]
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-922764

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

So sind wir von den bloßen Worterklärungen zu Sacherklärungen gekommen. Ich will aber schließen, indem ich die Frage, was ein Sonett sei, mit einem Sonett beantworte auf den Taubstummen-Bund:

Wenn selbst die Stummen treu zusammenhalten,
Im schweren Lebenskampfe sich verbünden,
Daß auch der Aermste eine Heimat finden
Und wohlbeschützt sich glücklich kann entfalten,
Dann preist er wohl des guten Geistes Walten,
Der leitend half den Bund der Stummen gründen;
So mög' er friedlich leuchtend weiter zünden,
Erwecken, wärmen, stärken und gestalten.

Du bist ein Bild, den Hörenden zu zeigen,
Wie Hohes lebt selbst in geringen Dingen,
Ein Staat im Staat, so klein und doch so eigen;
Bereit den Schwächsten noch empor zu bringen.
Mag auch die Welt ob solchen Taten schweigen,
Man darf sie doch im Liede froh besingen.

Julius Ammann.

Zur Unterhaltung

Drei Tage aus Gellerts Leben.

(Schluß.)

Unterdessen war ein ganzes preußisches Heer in Leipzig eingezogen, und am andern Tag war alles voll Soldaten, und unser kleiner Doktor wußte fast gar nicht durchzukommen. Auf der Straße begegnete ihm der alte Neidhart und sagte: „Herr Doktor, wie geht's dem armen Schuster?“ „Ja, dem haben Sie die beste Arznei verschrieben!“ rief lachend der Doktor, „Aber wissen Sie auch, daß Gellert die dreißig Taler sich am Munde abgespart hat, dafür jetzt keinen Pfennig besitzt und keinen zu bekommen weiß, und doch noch ein Lied dabei machen kann?“ Und der Doktor las dem Neidhart das Lied vor, und der strich sich eine Träne aus den Augen, ging nach Hause, packte dreißig Taler zusammen, schrieb auf ein Papier: „Für das Lied: „Ich hab' in guten Stunden“, gab sie seiner Magd und sprach: „Da, lauf' hin zum Professor Gellert und gib das Päcklein ab; sag' aber nicht, woher es kommt“.

Gellert saß eben am Schreibtisch. Als er das Päcklein öffnete und den Zettel las, rief er aus: „Das ist doch zu bunt! Haben denn die Leute das Lied schon gedruckt in Händen? Der Doktor wird doch nicht —“. Während er so grübelte, klopfte es. Ein preußischer Stabsoffizier tritt herein und meldet, daß der Prinz Heinrich von Preußen, der seit gestern in Leipzig sei, anfrage, wann er den Herrn Professor besuchen könne. „Mich besuchen? Der Prinz von Preußen mich besuchen? Das muß ein Irrtum sein. Sagen Sie Ihrem Herrn, daß ich es mir zur Ehre anrechnen werde, ihm meine Aufwartung zu machen. Bin ich auch krank, so bin ich doch nicht bettlägerig.“ Der Offizier erwiderte: „Allerdings, Herr Professor, wollte der Prinz Sie besuchen; denn er achtet Sie sehr hoch. Wollen Sie sich aber zu ihm bemühen, so freue ich mich, Sie begleiten zu dürfen“.

Gellert zog schnell sein bestes Gewand an und ging zum Prinzen. Der hohe Herr reichte dem Professor sehr freundlich die Hand und sagte: „Ich freue mich ungemein, den Dichter des Liedes: Ich hab' in guten Stunden . . . . vor mir zu sehen“. Wieder wußte Gellert nicht, ob's mit rechten Dingen zugehe, daß der Prinz ebenfals von diesem Liede sprach, getraute sich aber nicht, der Sache genauer nachzufragen. „Man hat mir gesagt,“ fuhr der Prinz fort, „daß Sie nicht wohl seien. Sie sitzen wahrscheinlich zu viel, sehen auch nicht gesund aus.“ „Mein Beruf macht das Studieren und Sitzen notwendig,“ erwiderte Gellert. — „Mag sein; aber Sie müssen sich und dem deutschen Volk Ihr Leben zu erhalten suchen, sich mehr Bewegung machen. Sollten ein Pferd halten und täglich ausreiten.“ — „Königliche Hoheit, mein Arzt rät mir's auch an; aber nicht jeder hat die Mittel dazu.“ — „Wohl wahr, Herr Professor, besonders wenn man die letzten dreißig Taler auf einmal einer armen Haushaltung spendet.“ Gellert senkte die Augen nieder und wurde schamrot. Der Prinz sah das, ergriff Gellerts Hand und sagte: „Edler Mann, erlauben Sie mir, Ihnen ein Pferd zu verehren, dessen fromme Art es zu einem Reitpferd für einen Mann des Friedens geeignet macht“. Gellert wollte danken, aber die Worte stockten. Der Prinz selbst war tief bewegt und sagte: „Ein Geschäft ruft mich jetzt ab. Leben Sie wohl, teurer Mann!“

Gellert brauchte Zeit, sich zu sammeln. Als er nach Hause kam, hieben die Holzspalter drauf los, und es stand ein wunderschönes Roß mit prächtigem Sattel und stattlich gezäumt vor der Tür, und seine Hauswirtin rief ihm zu: „Herr Professor, es geschehen Wunder und Zeichen!“ Gellert aber dichtete aus dankerfülltem Herzen das Lied:

Wie groß ist doch des Allmächt'gen Güte!
Ist der ein Mensch, den sie nicht rührt?

(Gesangbuch Nr. 16.)

Am Abend kam der Doktor. Da gab ein Wort das andere, und der kleine, dicke Mann wollte fast zerspringen vor Lachen und Herzensfreude, und endlich rief er, indem er Hut und Stock nahm: „Diesmal hat Gott selbst die rechten Rezepte verschrieben und gleich dafür gesorgt, daß die rechten Apotheker sie machen mußten."

Allerlei aus der Taubstummenwelt

Bekanntmachung
wegen Ausstellung und schweiz. Taubstummentag!

Bei der Vorbereitung für unsere Ausstellung in Thun zeigten sich zwei Dinge, die uns zwingen, die Ausstellung nicht ins Werk zu setzen.

Erstens wird im Sommer eine allgemeine, länger dauernde Gewerbe-Ausstellung in Thun stattfinden. Das Publikum wird nicht zwei Ausstellungen nacheinander besuchen und noch einmal etwas kaufen. Wir hätten daher keinen Erfolg.

Zweitens werden auch dieses Jahr nur wenig Fremde nach Thun gehen (überhaupt nicht in die Schweiz), wegen unserer allzuhohen Valuta. Auch die bessergestellten Einheimischen, auf deren Geldbeutel wir ja auch spekulieren, sind im Sommer mit ihren Familien in den Bergen. Unsere Ausstellung würde also nur geringen Besuch bekommen.

Drittens haben auf unsern Aufruf in der letzten Nummer (Seite 25) zur Anmeldung für die Ausstellung nur zwei geschrieben. Bei so geringer Teilnahme, bei so großer Gleichgültigkeit kann keine Ausstellung zustande kommen. Wir bedauern das. Die Taubstummen hätten sich freuen, sich voll Eifer frühzeitig melden sollen für eine so gute Gelegenheit, Erzeugnisse ihres Fleißes, ihrer Geschicklichkeit und Kunst einem größeren Publikum zu zeigen und dadurch ihr Ansehen zu erhöhen!

Aus diesen wichtigen Gründen wird also die Ausstellung von Arbeiten Taubstummer in Thun nicht stattfinden.

*

Es bleibt noch übrig, vom schweizerischen Taubstummentag zu reden. In Anbetracht des überall herrschenden geschäftlichen Stillstandes und der Arbeitslosigkeit, wovon auch Taubstumme betroffen sind, wollen wir eine Abstimmung unter den gehörlosen Lesern veranstalten, über die zwei Fragen:

1. Soll der schweizerische Taubstummentag dieses Jahr stattfinden?

2. Oder soll er auf ein anderes Jahr, auf unbestimmte Zeit, verschoben werden?

Diese zwei Fragen bitte mit einer Postkarte an uns zu beantworten. Wenn die Mehrheit für dieses Jahr stimmt, so soll es nur ein einfacher Taubstummentag im Taustummenheim auf Uetendorfberg werden, mit Ansprachen und Bewirtung auf eigene Kosten, vielleicht auch Kinovorstellung im großen Saal des Heims.

Also auf zur schriftlichen Abstimmung! Antwortet zahlreich, damit wir die wirkliche Stimmung unter den Taubstummen erfahren und uns darnach richten können. Sollte die Mehrheit für Verschieben stimmen, dann gibt es also dieses Jahr nichts. Die Antworten werden bis zum 15. April erbeten. E. S.

Bern. Am 12. März abhin hielt der Taubstummenbund Bern im Café „Hopfenkranz" seine 5. ordentliche Generalversammlung ab. Sie nahm einen überaus günstigen Verlauf. Nach Erledigung der üblichen Vereinsgeschäfte kamen die Vorstandswahlen, die, wie folgt ausfielen: Präsident: Weber Rudolf (bish.); Vize-Präsident: Stettler Robert (bish.); Sekretär: Balmer Fritz (bish.); Kassier: Wäffler Fritz (bish.); Revisor: Hirter Jakob (neu).

Unser Verein hat sich, um einmal produktive Arbeit zu leisten, folgende Aufgaben auferlegt: 1. Sammlung der erwachsenen taubstummen Jugend im Kanton Bern, zwecks Ausführung gemeinsamer Ausflüge, verbunden mit Vorträgen. 2. Verteilung guter Literatur unter sie, sowie Einführung eines Briefwechsels, um ihr Wissen und Können zu fördern und sie zu tüchtigen Menschen heranzubilden.

Da sich einige normal begabte Zöglinge, nachdem sie der Schule entlassen waren, infolge mangelhaftem Verkehr mit der Umwelt nicht weiter entwickeln konnten, sahen wir uns zu diesem Schritt veranlaßt. — Herr Vorsteher Lauener in Münchenbuchsee, sowie Herr Sutermeister, haben freundlicherweise ihre Mitwirkung zugesagt. Fürwahr ein schweres Stück Arbeit, doch mit vereinten Kräften ans Werk, und die guten Früchte werden nicht ausbleiben.

Fr. Balmer.

Dazu bemerkt der Redaktor folgendes:

„Die Taubstummen der Stadt Bern und Umgebung haben den großen Vorteil vor vielen